

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 52 (1926)  
**Heft:** 45

**Artikel:** Tiergespräch  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-459992>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Beweis

„ . . . sodaß sich als psychologische Grundforderung für den modernen Menschen ergibt, sich von allen schwammigen Mitleidstendenzen frei zu machen. Schon Nietzsche, der das Ideal der blonden Bestie aufgestellt hat, erkannte, daß das Mitleid den Menschen herabzieht, seine vornehmsten Eigenchaften verschüttet und den Boden für jene Miasmen schafft, die eine Rasse zerstört und untauglich macht für den Aufstieg zur Höhe. Was aber für die Rasse gilt, muß auch der Einzelne befolgen, sodaß . . .“

Soweit war der Schriftsteller in seinem Aufsatz gelangt, als sich auf das seiner Schreibmaschine ein grünes mikroskopisch kleines Insekt setzte, das sich dort ansaugte und durch kein Blasen fortzubringen war.

„ . . . sodaß j'dr von uns auch für s in Person di als richtig erkannt Mittdslosigk' it rücksichtslos anzuw n d n und d n B w is zu li f rn hat, daß r b r it ist, di s Erk nntnis bis in di unjch inbarst n Ang l g nh it n s in s Privatl b ns durchzus h n.“ *Fritz Müller*

\*

## Aus der Schule

Der kleine Fritzli bringt eine unsaubere Nase zur Schule. Er wird vom Lehrer aufgefordert, die Nase zu putzen. „Ja aber Herr Lehrer, i hän hält 's Nasstuch vergesse“, lautet Fritzhens weinerliche Antwort. „So geh hei n, und hole eins!“ befiehlt der Lehrer. — Nach einer Viertelstunde kommt Fritz zurück, und der Lehrer fragt ihn: „Hast jetzt ein Nasstuch?“ „Nein,“ antwortet Fritz, „i hän d'Nase diheim putzt.“ *G. S.*

\*

**Das Frauchen mit dem Kinderwagen**  
O Frauchen mit dem Kinderwagen,  
Wie ander's war's doch in jenen Tagen.  
Nun gehst du sanft des Wegs dahin,  
Haushalt und Kindchen nur im Sinn.  
Gottlob hast einen Mann gefunden  
Und haben jene tollen Stunden  
Dein künftig Eheglück nicht geniert.  
Wie dich das Muttersein nun zierte —  
Ade, ade, ich atme auf  
Und rase weiter meinen Lauf!“

*Manfred Mouchot*

## Mussolini's Liebeserklärung

Schöne Helvetia, werde nicht eitel,  
Weil Mussolini, der Wielbegehrte,  
Dir in einer schwachen Stunde  
Seine brennende Liebe erklärte!

Er, ein Mann in den „besten Jahren“  
Und, wie man sagt, „von großem Ver-  
mögen“,

Auch in „fester Position“ — hat  
Vieles getan schon deinetwegen.

Ja, er tat dir viel zu Liebe,  
Weil ihm in der Jugend Tagen,  
Als er oft ferne der Heimat schwärzte,  
Sehr gefallen dein fraulich' Betragen.

Deiner herben Tugend stilles,  
Aber freundliches Wesen hat ihn  
So begeistert, daß er dich beinah',  
Wär es gegangen, genommen zur Gattin.

Gute Helvetia, werde nicht eitel,  
Wenn seine Liebe noch nicht verglom-  
Und verzeihe um seinetwillen [men,  
Denen, die dir beleidigend kommen!]

Liebe der Jugend, du schönste der Blüten,  
Wiederum hat deine Kraft sich erwiesen.  
Benedito! — Du und der Duce  
Seid mir aus vollstem Herzen — ge-  
priesen!

*Kots*

## Das Inserat

Der Hansli spielt mit Andern in den Anlagen „Verkäuferlis“. Und da er so einen fein klappenden Nickelverschluß hat, braucht er den heimlich ausgeführten blauen Spucknapf der Großmutter selig als Nationalkasse, in die er seine erreichbaren Sparkassenrappen, ebenfalls heimlich ausgeführt, einwirft und ausgibt.

Am Abend ist weder die Nationalkasse noch der Barbestand mehr zu finden. Donnerwetter zu Hause! Franken 4.80, samt dem Apparat sind flöten. Der Vater setzt ein Inserat auf. Anderntags liest man in der Zeitung: „Verloren! — Ein Spucknapf samt Inhalt!“ *Fr.*

## Von der Kritik

Ein jeder Kritiker schreibt sich mit jeder Kritik die rücksichtsloseste Selbstkritik. Er zeigt, wie viel Verständnis, wieviel Ehrlichkeit, wieviel Geist, oder wieviel Anmaßung, wieviel Sympathie oder Antipathie er hat, kurz er enthüllt, oft ohne sich dessen bewußt zu sein, — sein ganzes Wesen.

— Ein ehrlicher Kritiker ist neutral, er steht jenseits von Sympathie und Antipathie; doch Neutralität, in jeder Form ist sehr selten!

— Der subjektive Kritiker ist entweder Schön-Färber, oder Schwarz-Maler, unehrlich ist er aber in jedem Fall. Ueberschäzen ist dieselbe Ungerechtigkeit wie Unterschäzen.

— Lobhudler sind Heuchler, Nörgler meist — Neidhammels, und zwar recht unvorsichtige.

— Aller Haß und alle Ungerechtigkeit würden aus dem Leben der Menschen verschwinden, wenn jeder in seinem Nebenmenschen sich selbst erkennen — und empfinden würde.

— Gar manchem Kritiker, namentlich dem Nörgler und Tadler, möchte man zuruften: Mach's besser! —

*Bomsdorff-Bergen*

\*

## Aus der Schule

Lehrer X. schickt eine Erstklässlerin zu seiner Frau heim mit einem Zettelchen; aufgeschrieben stand: „Bitte — schicke mir einen Apfel in die Pause, ich habe Hunger.“ — Nach 10 Minuten ist die Kleine zurück, und tummelt sich recht munter auf dem Spielplatz. Der Lehrer ruft die Kleine zu sich und fragt: „So, was häd d' Frau Lehrer gesid?“ „Sie lös Sie grüeze, und dänn häd sie mer na an Dr, sei gä“, erzählt die Kleine mit leuchtenden Blicken.

*G. S.*

## Tiergespräch

Gans: Wie neid' ich den Pfau um sein schimmernd Gewand.

Amsel: „Aber sein Lied ist Gefräsch.

Werche: Und er wandelt im Staub.

Nachtigall: Wen blendet er da noch?

Nur Gänse!

*Walter Dietiker*

**FELDMÜHLE A.G. KUNSTSEIDE**



**FABRIK RORSCHACH (SCHWEIZ)**

*„um Wirken stricken Sticken Weben  
Lass Dir **Sastiga Seide** geben!“*